

Unterhaltungs-Blatt.

Beilage

zur Preßburger = Zeitung No. 95.

Freitag, den 2. December 1825.

Vaterländische Literatur und Kunst.

Malerische Reise auf dem Waagflusse in Ungern, von Alois Freiherrn v. Mednyansky. Gr. 4to, mit 12 Ansichten in quer 4to, von: a. Podhragy; b. Hradek; c. Rosenberg; d. Gegend unter Krpelan; e. Margitta; f. Ovár; g. Strecesen; h. Illawa; i. Betzko; k. Luka; l. Bäder in Pöstény; m. Szered — Pesth, Hartlebens Verlag, 1826. Preis, 8 fl. C. M. für 1 Exemplar mit braunen- und 16 fl. C. M. mit illuminirten Kupfern, wofür das Werk auch bei dem Herausgeber dieses Blattes zu haben ist.

Der im Jahr 1822 in Wien verstorbene Landschaftsmaler, Professor und Director Joseph Fischer, hatte auf seinen mehrmaligen Reisen durch die Karpathen ein ganzes Portefeuille mit dem unerschöpflichen Reichthume ihrer Naturschönheiten gefüllt, von welchem diese Waagreise ein Auszug genannt werden kann. Fischer ließ schon im Jahr 1818 einige Blätter davon erscheinen, die aber, vorzüglich ihres mageren Textes wegen, sehr bald in Vergessenheit geriethen. Nun hat der durch seine trefflichen Sammlungen und gediegenen Forschungen im Gebiete der Alterthumskunde,

der Staats- und Landwirthschaft rühmlich bekann-
te Herr Baron v. Mednyansky, dies Unter-
nehmen Fischers für die Kunst wieder von den Todten
erweckt, für die Wissenschaft aber, etwas ganz Neues
daraus erschaffen, nemlich diese erste malerische
Reise in Ungern, in welcher die unserm Verfasser
so eigene, lebendige, mit gewandter Feder ausge-
führte Darstellungsgabe, Belehrung und Bereicherung
der Vaterlandskunde so künstlich und angenehm mit
der Unterhaltung zu verweben wuste, daß dies Werk
als Lectüre für alle Classen von Lesern gelten und
als solches bestens empfohlen werden kann. Ein Aus-
zug aus demselben ist für diese Blätter nicht geeignet;
er würde, wollte man alles Interessante anführen,
von nicht geringerem Umfang seyn, als das Buch selbst.
— Der Historien- und Landschaftsmaler, der Balla-
den- und Romanzen-Dichter, der statistische Rechner,
der rationelle Landwirth, der Geschichtsfreund, wie der
Topo- und Ethnograph, finden jeder eine reichliche Les-
se für sich darin. Wir wollen nur Namen erwähnen,
die es gleichwohl hinlänglich erhärten sollen, wel-
che reiche Musterkarte diese schöne Arbeit zur Aus-
wahl darbiethet: Die Normalschöpfungen der Fabriks-
orte vom Präfecten Wiesner v. Morgenstern zu Gradec
und Lubochna; den Giftbrunnen und den Wunderfelsen
von Szent-Jvány; die Drachenhöhle von Deménfal-
va; das Templerhaus von Sz. Maria; das ge-
werbflüssige Rosenberg; den Brunn der Liebenden zu
Trentschin und die Riesenbrunnen zu Kikawa und Liesz-
tawa; die Thurzonens-Burg Arva; die Schreckenssce-
nen der Sündfluth von 1813; der fruchtbare, herrlich

che Garten der Thurók; die sagenreichen Felsen und Klippen in der Waag; die aus den Geschicken des Palatins Wesselény bekannten, einander auf Büchsen- schußweite, auf Felsen über der Waag gegenüberstehenden Schlösser, Stretsen und Dvár; das Bad von Teplik; Szillein, ein alter Hauptsitz der Protestanten; der Wundersturz von Pietawa zur Zeit der mongolischen Verwüstung; die Mauerblende von Budetin; der Felsenmönch zu Hrieso, der bis zum jüngsten Tage predigt; Bittse, den Heerd der Pracht und des Edelmuthes des Palatins Thurzo; das wahrhaft einzige Wunderthal von Szulyo; die Raubritter Podmanin in Bistritz; die Familiengallerie der Balassa zu Sigmondhá; Puch, das Asyl der protestantischen Flüchtlinge aus Böhmen und Mähren; die Aspremonstischen Gärten zu Kovnye; den wilden Räuber Tellekessy und die Ráckozys zu Ledniz; den Löwenstein, den kühnsten und höchsten Bau in Ungern; die Trentschiner Bäder; die schreckliche Elisabeth Nádasdy, Richterin des Pohlenkönigs Stephan Báthori, zu Eseite; die Bäder von Pöstény; das prächtige Freystadt und das kleine, feste Sechseck von Leopoldstadt; das weiße Gebirg gegen Mähren mit dem gespenstischen Szomolán; das weit ausschauende Biberzburg; endlich Tyrnan, das gelehrte und das ungerische Rom genannt &c. &c.

Als Probe liefern wir hier die Beschreibung der Margita, des gefährlichsten Punktes auf der Waag:

„An der dunklern Farbe des Wassers, und dem mit zunehmender Tiefe bei starker Einengung auch zunehmenden Schwall, würden wir bemerkt haben,

Daß nun eine gefährliche Stelle nahe, hätten auch nicht die Floßleute, nachdem sie ein andächtig Kreuz geschlagen und in kurzen, aber kräftigen Worten Gottes Beystand angerufen hatten, uns mit der Lage der Dinge, denen wir nun entgegen eilen sollten, bekannt gemacht. Wir befanden uns nemlich bei der *Margita*, dem gefährlichsten Punct der *Waag*, auf dem jedes Jahr Fahrzeuge scheitern, ja, der, nach einer von keinem Schiffer bezweifelten Sage, jährlich wenigstens ein Opfer verschlingen muß, und vielleicht gar uns zu diesem Opfer ausersehen hatte. Sollte dieß (wie wir wohl hofften) auch nicht der Fall seyn, so war die Sache doch ernsthaft genug, um unsere Flößer zur höchsten Aufmerksamkeit und Thätigkeit anzueisern; uns selbst aber in eine Verfassung zu setzen, die, auf alles bereit, das mögliche Uebel wenigstens verringern sollte. Es liegt etwas Romantisches in dem Gedanken, daß man einer Gefahr entgegen geht. Der Geist erhält eine Spannung, die ihn, über das Prosaische des alltäglichen Lebens hinüber, in eine höhere Sphäre hebt, in der er, voll Muth, der edelsten Entschlüsse fähig ist. Ich möchte dieß die erste Sprosse auf der Leiter nennen, die uns zur Bervollkommnung führt, und die wir, obwohl noch nicht vorgeschritten, sondern nur im Vorschreiten begriffen, mit einem Fuß schon berühren, während der andere noch an der Erde und ihrer Armseligkeit klebt. — In dieser allerdings ungewöhnlichen Stimmung waren wir an dem Orte des Verderbens angelangt, und überschauten schweigend, doch ruhig den Schauplatz der gefürchteten Ereignisse. Die Natur hat die Veranlassungen derselben hier gehäuft, als hätte sie wirklich den Schiffer für die Kühnheit strafen wollen, daß er, noch gewaltiger als das gewaltige Element, es sich dienstbar zu machen gewagt. Den Reihen eröffnet eine flache, senkrecht abgeschnittene Felswand, bis in des Stromes Mitte hervor geschoben, *Besna Skala* (der wüthende Fels) genannt, an deren Fuß ein Abgrund eröffnet

seyñ muß, in den sich die Fluthen mit unendlicher Gewalt hinab stürzen; denn ihre Oberfläche wird mit furchtbarer Geschwindigkeit gegen die bemooste Steintafel geschleudert, an der das unglückliche Floß, dem es nicht gelang, des Fadens Zug auszuweichen, in tausend Trümmer zerschellt. Wenige Schritte weiter abwärts empfängt den, dieser Gefahr kaum Entronnenen ein sich quer durch das ganze Flußbett hinziehender Felsrechen, zwischen dessen schmalen Oeffnungen, von denen nur zwei zum Durchlauf Raum gewähren, das Floß durch muß; verfehlt es aber die Richtung, unfehlbar aufgespaltet und nur als Wraf hinunter gelangt. Nun, glaubt man, sey alles vorüber, und man könne sich der Freude über das gelungene Wagstück überlassen, dem bedächtige, wir wollen nicht sagen — furchtsame Personen ausweichen, indem sie in einiger Entfernung vor der Besna = Skala sich an das Land setzen lassen. Allein dem ist nicht so. Denn noch ist des Fahrzeuges hinteres Ende nicht ganz durch den Rechen gelangt, und schon hat der verrätherische Wirbel die Polypen = Arme ausgestreckt, um den verlockten Steuermann im verderblichen Reigen seinem gräßlichen Schlunde zuzuführen. Mit der Kräfte höchstem Aufwand arbeitet hier der Schiffer, daß er nicht einmal von dem äußersten, bis nahe an seinen Weg sich hin dehnenden Kreise des unergründlichen Trichters gefaßt werde, denn wer seine Tiefe gemessen, hat nimmermehr zu des Himmels Höhe das Auge erhoben. — Noch 2 Secunden, und der laute Ausruf: „Gott dem Allmächtigen sei Lob und Dank!“ einstimmig und gleichzeitig aus unserer Leute Munde ertönend, belehrte uns, weder Scylla noch Charybdis könne ferner unserm bedrohten Schifflein etwas anhaben. Nun wurde aber auch die lautlose Stille der Equipage unterbrochen; jeder ließ seinen Empfindungen freien Lauf, freute sich der überstandenen dreysfachen Gefahr dabei, daß er ihr nicht feig aus dem Weg weichend, der zwar sichern, aber von Pferd und Esel auch betrete.

nen Straße gefolgt sei, und sendete einen dankbaren Blick nach oben, zu dem Herrn des Lebens, dessen Vaterhand über ihm gewacht und ihn bei Klipp' und Abgrund unbeschädigt vorüber geleitet.

Eine rührende Sage gibt die Erklärung, warum dieser, durch vielfache Jammer-Scenen ausgezeichneten Wasserstrecke, der Name eines Mädchens (Margita heißt Margarethe), der wohl nicht auf Bezeichnung des Furchtbaren passen dürfte, beigelegt ward. In längst vergangenen Zeiten, so berichtet sie, hier wie überall mit chronologischen Angaben sich nicht befassend, lebte in dem benachbarten Sztracsno eine noch jugendliche Witwe, die um die Liebe des schönsten Burschen im Orte warb. Allein obschon sie wohlhabend war, und ihr Besitz für ihn, der dürftig lebte, ein großes Glück zu seyn schien, gab er ihren Wünschen kein Gehör, denn Margita, der Witwe liebliche Stieftochter, hatte sein Herz gefesselt. Lange konnte jene den Grund ihrer Verschmähung nicht errathen, endlich führte ein Zufall sie auf die Entdeckung, und ihren Grimm — beschreibt wohl keine Feder. Schwankend zwischen verschiedenen Entschlüssen, die tödtlich gehaßte Nebenbuhlerin zu entfernen, blieb sie endlich bei einem stehen. In der benachbarten Thurók lebten Verwandte, zu denen sollte das Mädchen geschickt, und dort längere Zeit weilen, und dieß den Nachbarn kund gegeben werden. Indes aber die Arglose den schmalen Felsenpfad an der Waag hohem Ufer wandelte, kam die Furie, auf der Rache Flügeln daher getragen, ihr nach, und stürzte Margita in die bodenlose Tiefe. Vergebens mühte sie sich, während des Mädchens Entfernungs, durch alle Künste der Verführung des Jünglings Treue zu erschüttern; er wies standhaft alle Anträge ab, und dachte nur der Entfernten. Ihren zerschmetterten Leichnam hatte indes der Felsbrecher aufgefangen, und Reisende die Kunde davon in das Dorf gebracht. Der Schmerz schlug seine scharfen Krallen in des Liebenden Herz, die Verzweiflung noch gräßlicher

die ihren in der Verbrecherin Gewissen. Was Zufall, Folge eines unglücklichen Ausgleitens geheissen hatte, bezeichnete ein dumpfes Gerücht, dessen Urheber Niemand kannte, als That der Mutter. Und als dieses immer lauter in dem unständigen Betragen der allen menschlichen Umgang fliehenden Thäterin Bestätigung fand, und bis zur Kunde des Gerichtes gelangte, ließ dasselbe sie vorfordern. Schon nahten die Bothen, da ergriff die bis zum Irrsinn gesteigerte Gewissensangst des zwecklos begangenen Verbrechens die den finstern Mächten Verfallene. Sie sprang auf, eilte mit unaufhaltsamer Hast, in fremd gellenden Tönen des Wahnsinns unaufhörlich Margita rufend, zu Stelle der Unthat, und stürzte, die Höllengluth zu fühlen, in das nasse Grab, das gierig die Beute der Nemesis verschlang.

So weit die Sage, durch welche freilich die Geschichte nicht bereichert wird. Aber dem Orte, der sie verewigt, gab sie für uns ein neues Interesse, das ihn gleichsam mit einer wehmüthigen Linte überzog, die, wie ein gefärbtes Glas, alle Gegenstände in dem sanften Lichte der mild gestimmten Empfindung zeigte. Süße Täuschung, warum zerstiebst du so schnell an der rauhen Wirklichkeit? —

M i s s z e i l e.

Das k. k. Landesgubernium in Lemberg macht unterm 4. October d. J. Folgendes bekannt: „Der Med. Dr. und substituirte Kreisphysikus Dworski zu Sambor in Galizien, wendet seit einer geraumen Zeit als Vorbauungsmittel gegen die Wasserscheu vom Biss toller Hunde, einen Absud aus der tannenförmigen Bärlappe (*Lycopodium selaco*), und dem Roth-Eibensholz (*Taxus baccata*) mit glücklichem Erfolg an, und

in Verbindung mit dem Ausbrennen der Bläschen, welche sich bei dem Ausbruche den Wasserscheu unter der Zunge vom 8ten bis zum 40ten Tag nach dem Bisse entwickeln, beweiset sich dieses Mittel, nach seinen Beobachtungen, als das kräftigste, den Fortschritten dieses so gefährlichen Uebels selbst bei schon ausgebrochener Wasserscheu Gränzen zu setzen. —

Ein Warschauer Arzt will die Bemerkung gemacht haben, daß in Stahl gefaßte Brillen, mit einem künstlichen Magnet bestrichen, Kopfschmerzen und Augenschwäche heilen. Man darf solche bloß auf der Stirne ruhen lassen, um die Wirkung zu verspüren; doch muß man sie in einem mit Eisenspähnen gefüllten Behältnisse aufbewahren.

A n e k d o t e n.

Ein junger Professor Philosophiae sprach viel auf dem Catheder über Ich und Nichtich. Endlich stand er in seinem Eifer auf, schlug sich auf die Brust und rief: „Ich bin Ich!“ Da hörte man einen Schüler auf einer der hintersten Bänke antworten: „Wenn Sie Ich sind, wer bin denn hernach Ich?“ — und ein allgemeines Gelächter erfolgte. —

Jemand wollte sich von einem Studenten überzeugen, ob er lateinisch könne, und gab ihm den Vers zu übersetzen: „Panem meum in cinere comedulam; et potum meum lacrimis miscebam.“ Flugs antwortete der Gefragte: „Ich habe Brod gefressen, daß es staubte und gesoffen, daß mir die Augen übergingen.“